

Wo Vielfalt gut gestaltet wird

Weser Kurier 8.12. Print S. 9



Bekannt für seine humorvollen Auftritte: Der Chor Don Bleu vom Blaumeier-Atelier begleitete am Montagabend die Verleihung des Bremer Diversity-Preises im Rathaus. FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

VON FRAUKE FISCHER

Bremen. Der Begriff kommt immer noch vielen Menschen schwer und sperrig über die Lippen. Doch wer sich in seinem Alltag umsieht, trifft überall auf Diversity, auf Vielfalt. Wie Menschen unterschiedlicher Geschlechter, Altersgruppen, Religionen, sexueller Orientierung und Herkunft, mit und ohne Behinderungen aber gut miteinander leben können, hängt auch von Rahmenbedingungen ab. Gute Beispiele für die Gestaltung von Vielfalt haben die Initiatoren des Diversity-Preises „Der Bunte Schlüssel“ am Montag zum sechsten Mal im Rathaus herausgehoben und gewürdigt. Musikstücke, Kurzfilme und Theaterszenen sorgten für ein passend buntes Programm.

Aus 19 Bewerbungen von Initiativen, Einrichtungen und Unternehmen wählte die Jury des Wettbewerbs, den die Hochschule Bremen ins Leben gerufen und nun zum vierten Mal mit Mercedes-Benz Bremen gemeinsam verliehen hat, drei Hauptpreisträger, einen Förderpreisträger sowie eine Bremer Diversity-Persönlichkeit des Jahres aus. Das Mütterzentrum Osterholz-Tenever, das Blaumeier-Atelier und die Stadtbibliothek (siehe Berichte auf dieser Seite) erhielten die mit je 1000 Euro dotierten Hauptpreise sowie jeweils eine Skulptur und eine Urkunde. Der Förderpreis mit 2000 Euro ging an das Wohnprojekt Bunte Berse, in dem die Jury

viele Diversity-Aspekte gelebt sieht. Die in Prag geborene Libuse Cerna, Vorsitzende des Rates für Integration, wurde als Persönlichkeit für ihr vielfältiges und nachhaltiges Engagement geehrt.

„Diversity ist gerade jetzt ein Thema“, sagte die Hochschulprofessorin Jutta Berninghausen, die mit Doris Heitkamp-König, Leiterin des Mercedes-Benz Kundencenters, die Verleihung initiiert. Die große Zahl der Flüchtlinge erfordere einen noch bewussteren Umgang mit Vielfalt und auch die Diskussion mit den Neuankömmlingen über eben jene Werte wie Vielfalt und Toleranz.

Die derzeitige Situation mit den vielen Flüchtlingen ist nach Ansicht von Doris Heitkamp-König „ein Praxisbeispiel, wie die Gesellschaft gefordert wird, Vielfalt umzusetzen“, sagte sie. Es gelte, Diversity im Alltag richtig zu leben. Insofern sei „das Geleistete auch Ansporn“, sagte Staatsrätin Ulrike Hiller in ihrem Grußwort für den Senat. Sie erlebe Bremen in dieser Rolle als Vorreiter.

Damit setzt sich nach den Worten des Polizeipräsidenten Lutz Müller auch die Polizei auseinander. „Es ist keine Frage mehr, ob wir Diversity wollen. Sie ist Realität in der Gesellschaft und in der Polizei“, sagte er in seinem Fachvortrag. Das stelle alle vor große Herausforderungen. Diversity müsse man „aktiv gestalten“, sie berge Chancen und Risiken.

Wenn Geschäftsführerin Christa Brämsmann auf die 30-jährige Geschichte des Mütterzentrums zurückschaut, mischt sich in den Stolz auf die Entwicklung einer Selbsthilfegruppe zu einer Institution im Stadtteil wohl auch ein wenig Verblüffung. So viel haben die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Aktiven in dem gemeinnützigen Verein und Beschäftigungsträger erreicht. Um Frauen des Quartiers zusammenzubringen, Barrieren, gerade für Migrantinnen, abzubauen, sie weiterzubilden und zu beschäftigen, haben die Mitglieder viele Projekte entwickelt. Es gibt Kinderbetreuung, ein Internetcafé, und weitere Cafés werden betrieben, dazu eine Second-Hand-Tauschbörse, Näh- und Reparaturkurse, Sprach- und andere Bildungsangebote. „Alles ist aus Bewohnerbedürfnissen heraus entstanden“, sagt Brämsmann.

Der Chor Don Bleu, der Chor des Blaumeier-Ateliers, hat es zu fast ebenso viel Bekanntheit gebracht wie die Blaue Karawane oder die großen Masken aus dem Atelier. 250 Menschen mit und ohne Behinderung kommen pro Woche in den Kursen unterschiedlicher Sparten zusammen, um zu singen, Theater zu spielen, zu malen, zu drucken, zu fotografieren, zu schreiben oder um Plastiken herzustellen, sagt Karolin Oesker vom Atelier, das 2016 seinen 30. Geburtstag feiert und in der Öffentlichkeit präsent ist. Derzeit ist beispielsweise eine Fotoausstellung der Blaumeier im Haus der Bürgerschaft zu sehen. Mit Diversity und Inklusion haben die Aktiven demnach schon begonnen, bevor es die Schlagwörter überhaupt gab. Für Oesker ist der Grund des Erfolgs des Blaumeier-Ateliers klar: „Wir arbeiten hier auf Augenhöhe.“

„Wir haben schon immer Diversity gemacht, auch als es noch nicht so hieß“, sagt Christian Kuhlmann, kaufmännischer Leiter der Stadtbibliothek. Die Einrichtung hat dafür eine Strategie entwickelt, die nach innen und nach außen gerichtet ist. Innerhalb der Mitarbeiterschaft sei Vielfalt ebenso wichtig wie im Angebot für Kundinnen und Kunden der Stadtbibliothek. Kinder, junge und ältere Frauen und Männer, aus verschiedenen Herkunftsländern, mit unterschiedlichen Bildungsgraden und Einschränkungen sollen in der Stadtbibliothek etwas für sich finden. Deshalb, so Kuhlmann, gibt es Medien in 40 verschiedenen Sprachen, in leichter Sprache, einen PC-Arbeitsplatz für Sehbehinderte und andere Angebote. Flüchtlinge können an Führungen teilnehmen „und die Bibliothek als demokratischen Ort erleben“, so Kuhlmann.

MÜTTERZENTRUM

Miteinander voneinander lernen



Sarah Lott (li.) und Christa Brämsmann sind im Mütterzentrum aktiv.

BLAUMEIER-ATELIER

Auf Augenhöhe arbeiten



Karolin Oesker (Blaumeier-Atelier, Mi.), Doris Heitkamp-König und Jutta Berninghausen (re.).

STADTBIBLIOTHEK

Ein demokratischer Ort



Britta Schmedemann und Christian Kuhlmann von der Stadtbibliothek.

